

Erasmus-Aufenthalt im Wintersemester 2020/21 am St. Patrick's College Maynooth

Im Wintersemester 2020/21 habe ich ein Erasmussemester am St. Patrick's College in Maynooth verbracht. Maynooth ist ein Vorort Dublins, der sich allerdings schon in einem anderen County, Kildare, befindet und circa 20 Kilometer von der irischen Hauptstadt entfernt liegt. In Maynooth gibt es zwei Universitäten: die größere Maynooth University, MU, mit ca. 12.000 Studierenden und das kleinere St. Patrick's College, SPCM (manchmal auch Maynooth College genannt), dessen Größe ungefähr mit der der HfPh vergleichbar ist. Die Universitäten liegen beide auf einem Campus, der durch eine Straße geteilt ist. Das SPCM liegt auf dem alten Südcampus und die MU auf dem modernen Nordcampus. Auch die Studierendenunterkünfte und die Bibliothek teilen sich die Universitäten, die allerdings von der MU geführt werden. An den Veranstaltungen des International Office der MU kann man auch dann teilnehmen, wenn man am SPCM studiert, was bezüglich der wesentlich größeren Anzahl der internationalen Studierenden an der MU sehr von Vorteil ist. Allerdings ist manchmal nicht ganz klar, um welche Bereiche sich die MU oder das SPCM kümmern, was leicht zu Verwirrung führen kann, aber nach ein paar E-Mails geklärt ist. Auch die Pandemie hat die Kommunikation erheblich erschwert und ich kann mir vorstellen, dass viele Probleme nicht aufgetreten wären, wenn man direkt in einem Sekretariat hätte antanzen und nachfragen können.

Das besondere am SPCM ist, was ich zu meinem Staunen auch erst dort mitbekommen habe, dass es sich um ein Priesterseminar handelt. Das heißt, dass dort werdende Priester ausgebildet werden, die in der Hochschule wohnen und lernen. Vor dem Theologiestudium ist allerdings ein zweijähriges Diplom in Philosophie vorgesehen, weshalb auch Philosophie als Studiengang angeboten wird. Dies zeigt sich sehr deutlich in den Lehrveranstaltungen. Ich habe dort sechs Kurse besucht, die teils unseren Vorlesungen und teils unseren Pro- oder Hauptseminaren ähnelten. Alle Themen der Kurse waren entweder vollkommen oder teilweise mit christlich-philosophischen Themen beschäftigt. Die Lehrenden der Hochschule sind teils Priester und teils nicht-geistliche Dozierende. Was ihnen gemein ist, ist ihre Nahbarkeit und Hilfsbereitschaft. Alle meine Kurse haben auf Grund der Pandemie online stattgefunden und trotzdem habe ich ein gutes Verhältnis zu den Dozierenden aufbauen können, die mir stets ausführlich und schnell auf meine E-Mails geantwortet haben und auch zu persönlichen Gesprächen bereit waren, in denen es nicht nur über den Inhalt der Lehrveranstaltungen, sondern auch zu Freizeitaktivitäten Tipps gab. Laut anderer Erasmusstudierender, die in vorherigen Semestern schon am SPCM studiert haben, ist das Gefühl dort zu studieren noch um einiges besser, wenn man die Veranstaltungen in den altherwürdigen Gebäuden der Hochschule besuchen kann und täglich seine Kommilitoninnen um sich hat. Die meisten der Studierenden am SPCM sind Theologiestudierende, weswegen man als Philosophin nur eine kleine Gruppe Studierender um sich hat, die größtenteils die Priesterlaufbahn einschlagen. Immerhin besuchen aber auch ein paar Leute der MU die Kurse am SPCM.

Was ansonsten noch zu sagen ist, ist, dass man als Erasmusstudentin nicht an Prüfungen teilnehmen kann, sondern nur die Seminararbeiten, die anders als bei uns im Laufe des Semesters

geschrieben werden müssen, einreichen darf und diese die ganze Seminarnote ausmachen. Insgesamt muss pro Kurs eine Wortzahl von 3000 Wörtern erreicht werden und ich kann nur empfehlen, diese Anzahl – falls erlaubt – auf zwei Essays aufzuteilen, so dass man die Vorlieben der Dozierenden kennenlernen und seine eigenen Fehler aufgezeigt bekommen kann, um im nächsten Essay besser abzuschneiden. Ich habe insgesamt sechs Kurse, die jeweils 5 ECTS wert sind, besucht und davon vier angerechnet bekommen, was im Gegensatz zu anderen Erasmusstudierenden viel ist und das Semester noch lohnenswerter gemacht hat. Auch besonders ist – aber hier ist eigentlich Deutschland die Besonderheit –, dass die Semesterzeiten anders sind: Das Frühlingsemester, in dem ich in Irland war, beginnt im Februar und endet im Mai. Daher musste ich meine deutschen Prüfungen im Februar um ein Semester verschieben und mein Studium somit um ein Semester verlängern. Auch die Kurse in Deutschland beginnen dann natürlich während des irischen Semesters – man braucht also vorab einen guten Plan.

Da die Hochschule klein ist, hat man viele Vorteile, die man wahrscheinlich schon von der HfPh kennt: Der Stundenplan ist sehr gut abgestimmt, die Dozierenden nehmen sich viel Zeit und durch die überschaubare Menge an anderen Studierenden kann man leicht Kontakte knüpfen. Da sich durch die Pandemie die Anmeldefristen für das Erasmus-Programm verschoben haben, habe ich mich erst im Oktober für den Aufenthalt beworben. Durch die Homeoffice-Situation in Irland war die Kommunikation mit dem SPCM etwas beschwerlich und so hatte ich erst Ende 2020 eine Zusage des SPCM und auch erst zwei Wochen vor Abflug einen Flug für Ende Januar buchen können.

Die Pandemie hat die ersten Monate in Irland etwas düster gemacht: Man durfte sich mit keinem anderen Haushalt treffen und den Wohnort nicht weiter als 5 km verlassen. Für mich waren Februar, März und April die regnerischste Zeit, die ich jemals erlebt hat, aber laut der Iren war es ein „guter Frühling“. Dank meiner Unterbringung am Campus habe ich unzählig viele Leute kennenlernen können und habe enge Freundschaften geknüpft. Irland ist ein kleines Inselchen, daher konnte ich in der kurzen Zeit, in der es mir dank der Pandemie möglich war zu reisen, große Teile der Insel sehen – ich kann mir also nur erträumen, wie viel man ohne Coronabeschränkungen erleben kann. Jedes Ziel in Irland ist innerhalb weniger Stunden erreichbar und mit einer Student-Leap-Card ist das Reisen sehr günstig. Generell ist Irland aber ein etwas teureres Land, was sich an den Lebenserhaltungskosten deutlich zeigt.

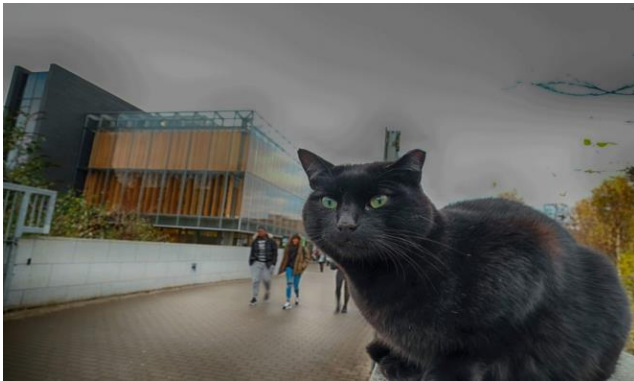
Mein Englisch hat sich deutlich verbessert und ich kann nun einen nordirischen von einem Dubliner Akzent unterscheiden – und vor allem verstehen! Zwar bin ich an mittelalterlicher christlicher Philosophie nie wirklich interessiert gewesen, aber vielleicht gerade deswegen habe ich in philosophischer Hinsicht viel gelernt, da ich mich intensiv mit Themen auseinandergesetzt habe, die diametral zu dem entgegengesetzt sind, womit ich mich vorher beschäftigt hatte. Durch das Schreiben von zehn Essays – in Englisch, über mittelalterliche Philosophie – kann mir keine Seminararbeit mehr etwas anhaben. Insgesamt habe ich in persönlicher und akademischer Hinsicht so viel dazugelernt, was ich ohne die Möglichkeit des Auslandsaufenthalts niemals hätte lernen können, und kann allen ans Herz legen, dieselbe Entscheidung zu treffen. Bei Fragen kann man sich gerne an mich wenden!



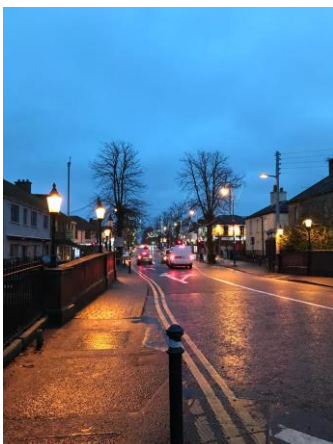
Hier studiert man und die
Seminarians wohnen hier auch.



Die Kirche von der anderen Seite,
die ich einmal besuchen durfte und
die auch von innen sehr schön ist.



Hier kann man in die Bibliothek
gehen, die gleich neben dem
College ist, und davor oder
danach die Library Cat (alias
Seamus, alias Paddy) streicheln
und füttern.



Die Hauptstraße in Maynooth:
Hier gibt es alles, was man
braucht, und man muss
Maynooth eigentlich nur
verlassen, wenn man will.